

Geistes- und Gemütssymptome

In diesem Symptomenbereich sind intellektuelle Symptome wie Konzentration, Gedächtnis, Schreibfehler, Sprachfehler, Phantasie, Wahnideen und Halluzinationen, der Gemütsdisposition, wie Temperament, Emotionen, Impulse, Ängste etc. übergeordnet.

Dr. Hahnemann schrieb dazu:

(211 ORG. VI) "Dies geht soweit, dass bei homöopathischer Wahl eines Heilmittels der Gemüthszustand des Kranken oft am meisten den Ausschlag giebt, als Zeichen von bestimmter Eigenheit, welches dem genau beobachtenden Arzte unter allen am wenigsten verborgen bleiben kann."

(212 ORG. VI) "Auf diese Haupt-Ingredienz aller Krankheiten, auf den veränderten Gemüths- und Geisteszustand, hat auch der Schöpfer der Heilpotenzen vorzüglich Rücksicht genommen, indem es keinen kräftigen Arzneistoff auf der Welt giebt, welcher nicht den Gemüths- und Geisteszustand des ihn versuchenden, gesunden Menschen, sehr merkbar veränderte, und zwar jede Arznei auf verschiedene Weise."

(213 ORG. VI) "Man wird daher nie naturgemäß, das ist nie homöopathisch heilen, wenn man nicht bei jedem, selbst akuten Krankheitsfalle, zugleich mit auf das Symptom der Geistes- und Gemüts- Veränderung siehet und nicht zur Hülfe eine solche Krankheits-Potenz unter den Heilmitteln auswählt, welche nächst der Aehnlichkeit ihrer anderen Symptome mit denen der Krankheit, auch einen ähnlichen Gemüts-oder Geistes-Zustand für sich zu erzeugen fähig ist 1)." in der Fußnote zu diesem Paragraphen erläutert er anschaulich:

Fußnote 1) „So wird bei einem stillen, gleichförmig gelassenen Gemüthe, der Napell-Sturmhut selten oder nie eine, weder schnelle noch dauerhafte Heilung bewirken, eben so wenig, als die Krähenaugen bei einem milden, phlegmatischen, die Pulsatille bei einem frohen, heiteren und hartnäckigen, oder die Ignazbohne bei einem unwandelbaren, weder zu Schreck, noch zu Aerger geneigten Gemüthszustande.“

Der Geistes- und Gemüthszustand des Patienten, seine allgemeinsymptomatische Auseinandersetzung mit der Krankheit, Schlaf- und Sexualverhalten sind Lebensäußerungen des Menschen in einer Krankheit, nach denen wir verschreiben sollen.

Aber auch wenn die geistigen Symptome, die Instinkte, Schlaf- und Sexuelsymptome in der Regel in die allgemeine Symptomenreihe eingeordnet werden können, gibt es z. B. auch Geistessymptome, die eindeutig nur lokal bewertet werden können!

Geistessymptome einer Geisteserkrankung haben nur noch lokalen Wert, da sie durch die durchschnittliche -der Krankheit typischen- Funktionsstörung des Gehirns bedingt sind. So ist zum Beispiel der Gedächtnisverlust in der Alzheimer-Erkrankung als Resultat biochemischer Regulationsstörung zu sehen und das Zustandekommen des Gedächtnisverlustsymptoms durch die lokale Funktionsstörung erklärbar und durchaus durchschnittlich. Das Geistessymptom ist Lokalsymptom und verliert dadurch seinen relativen Wert.

Bei Kindern z. B. erhalten wir während der Anamnese die ausgeprägtesten Geistessymptome: Ängste im Dunkel, wenn alleine, Furcht bei Gewitter etc. sind sehr ausgeprägt. Es sind die Symptome, nach denen der Homöopath verschreibt, aber es sind nicht Symptome einer

Geisteserkrankung, sondern diese beschreiben den Geisteszustand des Patienten während seiner Krankheit.

Der Unterschied zwischen den Symptomen des Geisteszustand und denen einer Geisteserkrankung

Der veränderte geistige Zustand des Patienten während einer Erkrankung bietet uns Geistessymptome, obwohl der Geist nicht ursächlich erkrankt ist. Aber während einer Geisteserkrankung erhalten wir ebenfalls Geistessymptome.

Die Geistessymptome z. B., die wir während der Anamnese bei Kindern erhalten, sind sehr ausgeprägt. Wenn diese Geistessymptome Symptome einer Geisteserkrankung wären, müssten diese Kinder sehr krank sein. In Wirklichkeit aber leiden die meisten dieser Patienten häufig kaum an ernsthaften Erkrankungen.

Um diesen Umstand aufzuklären, vergegenwärtige man sich, wann Geistessymptome während der Arzneimittelprüfung und während einer Erkrankung auftreten.

Kent lehrt uns, dass Geistessymptome während einer Arzneimittelprüfung zuerst auftreten: (Kent's Lecture I, S. 17-18: "All medicines operate upon the will and understanding first (sometimes extensively on both) affecting man in his ability to think or to will, and ultimately upon the tissues, the functions and sensations.")

Andererseits wissen wir durch die Hering-Regeln, dass bei Krankheit der Geist zuletzt angegriffen wird:

- Krankheiten heilen von innen nach außen
- Krankheiten heilen von oben nach unten
- Krankheiten heilen in umgekehrter Reihenfolge ihres Entstehens *

Logischerweise entstehen Krankheiten in umgekehrter Reihenfolge.

- Krankheiten entstehen von außen nach innen
- Krankheiten entstehen von unten nach oben
- Krankheiten entstehen von unwesentlichen Organen zu wesentlichen Organen **

Die Arzneimittelprüfung ist aber als Kunstkrankheit durchaus mit dem Entstehen einer natürlichen Krankheit vergleichbar. Dieser vermeintliche Widerspruch lässt sich durch ein Beispiel auflösen:

Angenommen, wir betrachten einen Lycopodium-Patienten, der eine Disposition zu Ekzem, Asthma und Neurose hat, dann wird er bei starker Vitalität im Krankheitsfall folgendes Symptomenmuster entwickeln:

- Mangel an Selbstbewusstsein
- Verlangen nach Süßem
- Ekzem, Juckreiz verschlimmert zwischen 4 und 8 Uhr abends;

bei milder starker Vitalität folgendes Symptomenmuster entwickeln:

- Mangel an Selbstbewusstsein
- Verlangen nach Süßem

- Asthma, Atemnot verschlimmert zwischen 4 und 8 Uhr abends;

bei schwacher Vitalität folgendes Symptomenmuster entwickeln:

- Mangel an Selbstbewußtsein
- Verlangen nach Süßem
- Angst verschlimmert zwischen 4 und 8 Uhr abends

Wir sehen an diesem Beispiel, dass, obwohl der Geistes- und Allgemeinzustand der gleiche bleibt, die Erkrankung von der Peripherie zum Zentrum fortschreitet und der Geist zuletzt betroffen ist, wenn die Vitalität des Patienten schwächer wird.

Der Geisteszustand ist ein Allgemeinsymptom, in der Fallbewertung ein sehr hochrangiges Symptom. Die Geistessymptome einer Geisteserkrankung aber sind ein Lokalsymptom und von untergeordneter Bedeutung.

Woran erkennt man, ob es sich bei dem vorliegenden Geistessymptom um den Geisteszustand oder um das Symptom einer Geisteserkrankung handelt? Die nun folgenden Hinweise sollen als allgemeine Vorschläge verstanden werden und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- Die Geistessymptome, die schon vorhanden waren, bevor der Geist prominent betroffen war, gehören in der Regel zum Geisteszustand.
- Die Geistessymptome, die klinisch zu einer Geisteserkrankung gehören (z.B. Symptome der Identitätsspaltung bei Schizophrenie), gehören in der Regel nicht zum Geisteszustand, sondern sind Symptome der Geisteserkrankung.
- Die Geistessymptome, die eine physische Modalität aufweisen (z.B. Angst gebessert durch Bewegung), zeigen an, dass die Störung lokal ist. Es sind in der Regel Symptome einer Geisteserkrankung.
- Geistessymptome, die von der überwiegenden Mehrzahl der Prüfer entwickelt wurden, gehören in der Regel zum Geisteszustand, wohingegen die Symptome, die nur von ein oder zwei Prüfern entwickelt wurden, eher der Erkrankung des Geistes zuzuordnen sind (der Prüfer entwickelt Symptome entsprechend seiner individuellen Disposition).

Beispiel: bei einem Patienten, der viele Allgemeinsymptome von Belladonna und "Furcht vor Licht und Geräuschen hat (Schlüsselsymptom von Bell.)", gehört Furcht vor Licht und Geräuschen zu seinem Geisteszustand, da fast alle Prüfer dieses Symptom entwickelt haben. Wenn allerdings derselbe Patient das Symptom: "Anstatt zu essen, worum er gebeten hat, beißt er in den Holzlöffel." entwickelt, gehört dieses Symptom eher zu einer Geisteserkrankung, da in der Prüfung von Belladonna nur ein Prüfer dieses Symptom entwickelt hat.

- Bei einer Geisteserkrankung bietet der Patient hauptsächlich Geistessymptome auf seiner geistigen Ebene. Körpersymptome sind wenig prominent.
- Wenn der Geisteszustand markant ist, wird die Auswirkung der Erkrankung auf der Körperebene zu finden sein.

. * "s ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster: Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus. Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte". (Goethe's Faust, Mephistopheles zu Faust)

. ** die Auflistung erfolgt aus didaktischen Gründen, keinesfalls soll hier ein Gesetz formuliert werden.

Literatur:

Hahnemann Samuel, Organon der Heilkunst 6. Auflage, Hrsg.: Haehl R., Karl F. Haug, Heidelberg 1987

Kent J.T. , Lectures on Homoeopathic Philosophy, reprint Jain Publishers (P) Ltd.

Hahnemann Samuel, Chronische Krankheiten, 2. Auflage, englische Übersetzung, C. Hering, Vorwort 1848

Goethes Faust, Erster Band, Hesse&Becker, Leipzig 1912